

ter der Erde verborgen, mit seinem Hauche alle Thiere seiner Art belebe. So gebe es auch Manitou's der Bären, Hirsche etc. Die Frage, ob es auch einen für Menschen gebe, ward bejaht. Wie nahe steht den Vorstellungen der Wilden die Abstraction des Philosophen! —

Gaslicht in Kirchen. — Die schöne Kirche zu Mons wird seit Kurzem mittelst Gas erleuchtet, was die wundersamsten Lichteffecte bewirken soll. Man gedenkt, nach und nach in allen Kirchen Gas statt der Wachskerzen einzuführen.

Koch = Gas. — Kürzlich hielt Herr Sharp aus Northampton zu Oxford eine Vorlesung über die Kunst, mittelst Gas zu kochen. Das Ueberzeugendste war, daß er nachher seine 30 Zuhörer mit den, während der Vorlesung durch Gas gekochten Speisen traktirte.

Dr. Köchy. — Dieser neulich zum Regisseur des Drama's und der Oper am Braunschweiger Hoftheater ernannte, bekannte Literat wird „Erinnerungen an Grabbe“ veröffentlichen.

Kriegsmaschine. — In den Debats vom 30. December liefert Dr. Künzel von Darmstadt, der sich jetzt in Paris aufhält, einen interessanten Beitrag zur Geschichte einer horriblen Kanone. — Herr Steuble erfand dieß wahrhaft diabolische Werk, eine mehrmündige Kanone, die 172 Kugeln in der Minute und 10,320 in einer Stunde 2500 Fuß weit schleudert. Zur Bedienung sind nur 6 Artilleristen, zum Transport nur 4 Pferde erforderlich. Der Erfinder hat seine Kriegsmaschine erst dem Kaiser von Rußland, dann England und zuletzt Frankreich angeboten, aber bis jetzt noch nicht los werden können. Man scheint, und mit Recht, von dem schauerhaftesten Instrument nichts wissen zu wollen!

F. F.

### Mannigfaltigkeiten aus der Nähe und Ferne.

#### Die Kugeln.

Bei der Belagerung von St. Jean d'Acre ließ Bonaparte die Laufgräben eröffnen, aber unglücklicherweise war das Belagerungsgeschütz, welches von Alexandria zu Meere ankommen sollte, auf der Ueberfahrt von dem englischen Admiral Sidney-Smith weggenommen worden, und man besaß an Geschütz nicht mehr als 32 Kanonen von 6 Pfund, 4 Zwölfpfünder, 8 Mörser und etwa 30 Vierpfünder. Auch an Kugeln litt man Noth, doch wurde ein Mittel erfunden, sich deren auf Kosten des Feindes zu verschaffen. Es wurden nämlich auf dem Strande einige Ritter (auch Käsen in der Kriegssprache genannt) aufgestellt, bei diesem Anblick richtete Sidney-

Smith ein Feuer aus allen Batterien auf dieselben, und die Soldaten, welchen man 5 Sous für eine Kugel gab, sammelten sie mitten unter der Canonade und dem schallenden Gelächter der ganzen Armee ein.

### Das Fest der Meinung.

Als im Jahre 1793 die neue Zeiteintheilung in Frankreich das Jahr auf 360 Tage reducirte, blieben 5 Tage übrig, welche man die „Jours complementaires“ nannte und zu Nationalfesten bestimmte. Der 1ste war dem Genie, der 2te der Arbeit, der 3te den schönen Handlungen, der 4te den Belohnungen und endlich der 5te der Meinung gewidmet. Dieses letzte wahrhaft originelle Fest, sollte eine Art von politischem Carneval von 24 Stunden Dauer seyn, während welcher es erlaubt war, ungestraft über jede öffentliche Person zu sprechen und zu schreiben, was dem Volke oder einem Schriftsteller eben einfiel. Es war wie in Rom, wo am Tage des Triumphes der Soldat hinter dem Wagen des Triumphators Alles sagen durfte, was ihm seine üble oder frohe Laune grade eben eingab.

### Z w e i f e l.

Der ehemalige Superintendent zu Regensburg, Georg Serpilius, führt in seiner Geschichte der Regensburgischen Prediger, welche seltsamer Weise vor einem ganz andern Werk, nämlich Kindervater's Nordhusa illustris abgedruckt ist, alle seine noch lebenden Collegen auf und fügt jedem Namen auch eine kurze Charakteristik des Mannes bei. Da ist der erste: Vir gravis et pacificus, der zweite: Vir orthodoxus et eruditus, der dritte: Vir candidus et laboriosus u. s. w. Von einem der jüngsten wird bloß gesagt, er sey: Vir sua sorte contentus. Ob das ein Lob oder ein Tadel sey, wenn man von einem Manne nichts weiter sagt, als daß er mit seinem Schicksal zufrieden sey, das will uns und wird vermuthlich auch manchem Leser nicht einleuchten.

### A p h o r i s m e n.

Wer auf einem hohen glänzenden Standpunkte sich befindet hat keine Ansicht davon; nur die entfernt Stehenden sehen den Schimmer desselben. So besigt auch der Glückliche keine Kenntniß seiner angenehmen Lage, deren blendender Glanz nur in die Augen der im dunklen Hintergrunde befindlichen Beobachter fällt.

Wenn der Himmel uns Leiden zusendet, dann denken wir mit bitterer Reue an unsre Klagen über Mangel an Freuden in dem vergangenen leidenslosen Zustande und